

## Doppelmonarchie

Als Leiter des Zentrums für Hungarologie am Finnisch-Ungarischen Seminar der Universität Hamburg bringt er zweifellos gute Voraussetzungen dafür mit und steht weniger in Gefahr, einer – wenn auch unbewußten – ungarisch-nationalen Sicht Vorschub zu leisten. Sein mit einer Auswahlbibliographie, Personenregister und Zeittafel versehenes Buch skizziert die historischen Entwicklungsperioden Ungarns, wobei mit jeweils etwa 40 Seiten der Schwerpunkt auf der Zeit der Doppelmonarchie, der Zwischenkriegszeit und der sozialistischen Periode liegt.

Die Hoffnung, hier eine zeitgemäße, den neuesten Forschungsstand in Ungarn verarbeitende Darstellung vorzufinden, erfüllt das Buch jedoch leider nicht. Die Quellenbasis erscheint schmal,

## Qualitätendienst

neueste Daten und Trends aus Politik und Wirtschaft

### Wahlankündigung 1999:

Wahlkampf – Kandidaten und

Alterssicherungsprognosen, Modelle der Medien – Integrationsprozesse, Arbeitspolitik und die Informations-

Politik – Die EU im wirtschaftlichen Interesse – Ost- und Friedensperspektiven Palästina – Politische und wirtschaftliche Zukunft der Kontinente

### Politik kontrovers

- Zankapfel Länderfinanzausgleich – Regionalisierung der Verantwortung?
- Integration von Ausländern in Deutschland – der Streit um die doppelte Staatsbürgerschaft
- Globalisierung – gut oder schlecht für die Dritte Welt?
- Abfallpolitik – der Streit um die Müllverbrennung
- Gen-Datenschutz – Persönlichkeitsschutz gegen Verbrechenauflösung

### Aktuell extra

- Jugend und Gewalt – gerät die Entwicklung aus den Fugen?

Klett



Miklós Molnár über János Kádár und die kommunistische Periode in Ungarn. Molnár, der zudem eine vielbeachtete Arbeit über den Volksaufstand von 1956 geschrieben hat, berücksichtigt auch neueste Forschungsergebnisse und Quellenfunde, etwa über die Beratungen im sowjetischen Politbüro über das Vorgehen während des Volksaufstandes.

Die These, „was geschehen ist, mußte so kommen“, ist für Molnár eine faule Rechtfertigung, nicht zuletzt der Politik des Westens – auch wenn niemand zu sagen vermag, welchen Verlauf die Geschichte genommen hätte, wenn sich Kádár nicht als Quisling angeboten hätte. Der in Genf und Lausanne lehrende Professor spricht auf der anderen Seite aber auch von einem „Sieg der Niederlage“ (so der Titel seines Buches über den Volksaufstand), weil die Erhebung im Jahr 1956 zum ersten Mal gezeigt habe, „daß der Totalitarismus kein Imperium ist, dem eine Dauer von tausend Jahren gegeben ist“.

Ogleich Molnár's Buch in keinem der großen deutschen Verlage erschienen ist, macht es, nicht zuletzt durch die Bearbeitungen des Übersetzers und Herausgebers Bálint Balla den Eindruck einer soliden und gründlich recherchierten Monographie; allein das enggedruckte Personenverzeichnis umfaßt 14 Seiten. Wie Fischer gibt er zudem eine Zeittafel und ein Literaturverzeichnis an die Hand. Vor allem aber durch seine anregend geschriebenen Reflektionen ist das Buch weit mehr als eine Faktensammlung.

Dieses Urteil gilt auch für das 600 Seiten starke Buch des österreichischen Journalisten Paul Lendvai. Der Autor, der nach dem Aufstand von 1956 ins Wiener Exil ging, ist seit langem als hervorragender Kenner Ungarns bekannt und hat aus Anlaß des Millenniums

### Holger Fischer, Eine kleine Geschichte Ungarns.

Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M. 1999; 302 S., DM 22,80

### Géza Hegedüs, Ungarische Jahrhunderte. Ein kulturhistorischer Streifzug.

edition q, Berlin 1999; 318 S., DM 48,-

### Paul Lendvai, Die Ungarn. Ein Jahrtausend Sieger in Niederlagen.

Bertelsmann Verlag, München 1999;

stern historischen Geschehnisse zu vermitteln, sondern darüber hinaus die Umstände und die Atmosphäre der jeweiligen Zeit“, bleibt weitgehend uneingelöst. Die Urteile, beispielsweise über die Kádár-Ära, in der das Leben „auf jeden Fall erträglicher, ruhiger und sicherer als in den Jahren, die auf den Fall des Sozialismus folgten“, verlaufen sein soll, sind häufig undifferenziert und platt.

## Herrschergestalten

Daß dies nicht zwangsläufig der Fall sein muß, wenn historische Bücher aus dem Ungarischen ins Deutsche übertragen werden, zeigt das Buch von Gyuly Kristó und Ferenc Makk über die ersten Könige Ungarns, das die Lebensgeschichten aller 28 Herrscher der Arpadendynastie präsentiert. Die Autoren, die beide von der Universität im südungarischen Szeged kommen, entwerfen in detaillierten Studien ein Bild der frühen Herrschergestalten Ungarns.

Ihr wissenschaftlich fundiertes, aber ohne Anmerkungssystem arbeitendes und sprachlich wenig anspruchsvoll geschriebenes Buch ist freilich eher für speziell interessierte Leser geeignet. Im selben Verlag ist ein weiteres ungarisches Fachbuch in deutscher Übersetzung erschienen, in dem der Historiker András Kubinyi die Regierungszeit des mittelalterlichen Königs Matthias Corvinus analysiert – ein Herrscher, der das Land in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu einer bis dahin und auch danach nie wieder erreichte Blüte führte.

Nicht die Geschichte, sondern die Gegenwart steht im Mittelpunkt eines Bandes des Journalisten István Romhányi, der, wie es im Untertitel heißt, „26 Gespräche über Wende und Wandel“ geführt hat. Romhányi, der seit vielen Jah-

Reinhold Krämer Verlag, Hamburg 1999; 538 S., DM 68,-

### Gyula Kristó / Ferenc Makk, Die ersten Könige Ungarns.

Verlag Tibor Schäfer, Herne 1999; 481 S., DM 35,-

### András Kubinyi, Matthias Corvinus. Die Regierung eines Königsreichs in Ostmitteleuropa 1458–1490.

Verlag Tibor Schäfer, Herne 1999; 319 S., DM 45,-

### István Romhányi, 26 Gespräche über Wende und Wandel.

Land für den Wiederaufbau alle – ein jeder mußte sich am „Aufbau des Sozialismus“ beteiligen: Selbständige und Kleinunternehmer gab es nicht mehr. Nachdem von den Frauen eine 100prozentige Beteiligung am Aufbauprozeß erwartet wurde, schuf man einige grundlegende Infrastrukturen. So wurden zum Beispiel Kinderkrippen, Schulverpflegung, Gesundheitsvorsorge, billige Verkehrsmittel, Lebensmittelläden (16 Stunden am Tag geöffnet) und Betriebskantinen zu festen Einrichtungen. Die eingeschränkte persönliche Freiheit suchte ihren Ausweg in einer engen Bindung an die Familie, die für die ungarische Frau zu einer Art „Heiligtum“ wurde, wo sie Unterstützung und Verständnis fand. Eine zu stark auf die „kleinste Zelle des Staates“ ausgerichtete Grundhaltung führte jedoch wieder zu Spannungen, so daß in diesen Jahren die Scheidungsrate – ohnehin in Ungarn vergleichsweise besonders hoch – stark anstieg. Innerhalb von zehn Jahren brachen 17 bis 18 Prozent der Ehen auseinander, 1996 lag die Zahl der Scheidungen bei fast 50 Prozent.

## Aufbauprozeß

So gab es für die in den letzten Jahren entstandene Frauenbewegung viel zu tun! Katalin Filo, in der Budapester Stiftung „Heimat und Fortschritt“ für Frauenfragen zuständig: „Eine der wichtigsten Bestrebungen unserer Stiftung ist es, die Frauen aus ihrem Privatleben zu locken und ihnen Mut und Lust zum öffentlichen Auftreten zu machen.“ Denn theoretisch enthält die ungarische Verfassung von 1989 eine Kombination aus dem Ideal der Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie besonderen Schutzvorschriften für die Frau. Einerseits existiert eine allgemeine Klausel der Gleichheit vor dem Gesetz (Art. 57) mit ausdrücklichen Verweisen auf die Menschen- und Bürgerrechte (Art. 70/A), das Recht auf gleiche Entlohnung für gleiche Arbeit (Art. 70/B) und das Recht auf soziale Sicherheit. In Absatz 3 von Artikel 70/A ist außerdem von der Verpflichtung die Rede, die Gleichberechtigung durch Maßnahmen zur Beseitigung faktischer Ungleichheit und zur Förderung der Chancengleichheit voranzutreiben. Der Artikel 66 betont ausdrücklich „die Gleichstellung von Mann und Frau in Bezug auf alle bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte“. Im gleichen Artikel wurden zwei weitere Bestimmungen niedergestellt, die ausschließlich Frauen be-

Krönung im Jahre 1001 von Elisabeth. Namen Stephan annahm, Königin von Ungarn. Nach dem Tod ihres Mannes wurde sie Äbtissin in Passau. Sie trug „entscheidend dazu bei, daß sich Ungarn in die Familie der europäischen christlichen Staaten einreihen konnte“.

Leider gibt es nur wenig Literatur über die Frauen Ungarns. Als eine der „wichtigsten Autorinnen der Moderne“ wir Zsuzsa Vathy aus Budapest angesehen, die einen Novellenband über das Schicksal von Frauen auf dem Lande, während des Ungarnaufstandes 1956 und über das Frauenbild im 20. Jahrhundert herausbringt. Mit dem Band *Die bessere Hälfte* von der Historikerin Susan Zimmermann erscheint zur Buchmesse die Geschichte der Frauenbewegung in der ungarischen Gesellschaft von 1848 bis 1918.

Manfred Tremel, Bayerisch-ungarische Frauengestalter (Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 17).

Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg 1996; 48 S., DM 9,80

Zsuzsa Vathy, Wir blicken auf das Schöne. ARGON Verlag, Berlin 1999; 260 S., DM 39,80

Susan Zimmermann, Die bessere Hälfte? Promedia Verlag, Wien 1997; 400 S., DM 49,80

## Das Parlament

Sonderausgabe zur Frankfurter Buchmesse 1999

Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung, Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn, Telefon: (02 28) 51 50, Telefax: (02 28) 515113, Telex: 8 86 392.

Redaktion: Dr. Marhild Hoffmann (verantwortl. Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn, Telefon: (02 28) 51 52 64

Anzeigenverwaltung, Druck und Vertrieb: Paulinus-Druckerei GmbH, Fleischstraße 62 bis 54290 Trier, Telefon: (06 51) 9 79 91 81, Telefax: (06 51) 9 79 91 53. Derzeit gültige Anzeigen Nr. 16 vom 1. 1. 1997.

Satzherstellung: Bonner Universitäts-Druckerei und Paulinus-Druckerei GmbH. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion für unverlangte Einsendungen wird keine